

Es ist zum Davonrennen!

Ihr Lieben, so sagen wir das bisweilen. Wenn etwas zum Davonrennen ist, dann ist es meistens eine Situation, eine Lebenslage, aus der wir am liebsten entfliehen wollen. Weil diese Lebenslage uns zu sehr bedrückt, zu sehr beschäftigt, zu sehr beeinflusst, einfach zu sehr in Beschlag nimmt. So sehr, dass wir damit auf Dauer nicht klarkommen. Oder einfach unsere Ruhe haben wollen. Dann heißt es: Am besten nix wie weg! Oder: Flucht nach vorn!

Der Prophet Jona denkt sich genau das auch: Nix wie weg!

Jona wird von Gott angesprochen. Gott ruft ihn. Gott eröffnet Jona seinen Plan mit ihm. Gott betraut ihn mit einem Spezialauftrag. Jona soll in die große Stadt Ninive reisen. Ninive war eine außerordentlich bedeutende Stadt im assyrischen Großreich. Das bedeutet: Jona soll sozusagen in die Höhle des Löwen gehen und dem Erzfeind von Israel predigen. Für Jona in dem Moment eine „Mission impossible“. Eine vollkommen unmögliche Mission.

Jona zieht den Kürzeren und rennt vor Gott davon, macht sich aus dem Staub. Warum, können wir nur erahnen. Vielleicht hat er Angst vor den Konsequenzen dieses Auftrags. Vielleicht sieht er schon vor seinem inneren Auge, wie er von den Einwohnern von Ninive gelyncht wird. Es kann aber auch sein, dass er diesem aufregenden Plan Gottes einfach nicht zustimmen kann. Es regt ihn auf, dass Gott dem Erzfeind Israels etwas zu sagen hat. Dass Gott überhaupt etwas mit Ninive im Sinn zu haben scheint. Vielleicht denkt sich Jona: Was Gott will, das geht mir zu weit! Das kann nicht angehen! Da mache ich nicht mit! Das sehe ich komplett anders! Das passt nicht zusammen mit meinen Vorstellungen.

Jona klettert in ein Handelsschiff, das ihn nach Tarsis bringen soll. Aus Sicht von Israel ist das damals der am weitesten entfernte Punkt, den man erreichen kann. Tarsis lag in Südwestspanien. Also am Rande der damals bekannten Welt. Weiter ging es damals nicht. Weiter konnte man nicht fliehen.

Jona macht sich auf und davon.

Ihr Lieben, aus der Außenperspektive möchte man dem Jona zurufen: Jona, Du bist ein dummer Kerl! Vor Gott fliehen?! Überleg doch mal: Meinst Du wirklich, das funktioniert? Meinst Du nicht, dass Gott Dich auch am Ende der Welt aufspüren könnte? Einfach weil er Gott ist?

Auf den zweiten Blick müssen wir hier plötzlich innehalten. Denn Jona zieht uns auf eigenartige Weise in seine Geschichte hinein.

Gottes Markenzeichen ist es, dass er redet. Darin unterscheidet er sich von allen stummen Götzen dieser Welt. Gott redet. Mit uns. Mit Dir. Er redet auf ganz verschiedenen Wegen zu uns. Aber er redet so, dass wir es irgendwann erkennen und verstehen können. Uns geht ein Licht auf.

Gott ruft mich! Gott meint mich!

Gott ruft uns zu: Geh los! Folge mir! Vertraue mir! Ich leite Dich. Ich habe Pläne für Dich. Ich zeige Dir den Weg, den Du gehen sollst. Ich bringe Dich ans Ziel.

Gott ruft Dich. Vielleicht hat er Dich am Tag Deiner Konfirmation gerufen. Vielleicht hast Du sein Reden vernommen, mitbekommen. Hast gemerkt: Ich bin gemeint! Vielleicht hast Du auch erst viel später sein Rufen gehört. Irgendwas aber hat bewirkt, dass Du davongerannt bist. Vielleicht, weil die Sache mit Gott Dir einfach nicht in Dein Lebenskonzept gepasst hat. Weil Du eben andere Vorstellungen vom Leben hattest. Vielleicht dachtest Du wie Jona: Was Gott will, das geht mir zu weit! Das kann nicht angehen! Da mache ich nicht mit! Das sehe ich komplett anders! Das passt nicht zusammen mit meinen Vorstellungen. Du fühltest Dich eingengt von Gott. Du wolltest frei sein. Du hieltest Gott auf Abstand, weil Du Dich selbst verwirklichen wolltest. Gott wirkte bei diesem Projekt eher wie ein unliebsamer Störfaktor, wie ein persönlicher Spielverderber. Vielleicht bist Du auch davongerannt, weil Dir die Kirche, die Dir den Glauben an Gott verkündigt hat, einfach zu unattraktiv war, zu heuchlerisch. Vielleicht auch, weil man Dir in Deiner Kindheit ein Bild von Gott gemalt hat, dass Dir mehr Angst als Freude eingeflößt hat. Die Gründe für unser Davonrennen sind so verschieden wie wir nun mal als Menschen sind.

Manchmal merken wir auch gar nicht, wie wir Gott davonrennen. Da ist es, als wenn wir uns verlaufen haben. Wir machen vielleicht im Umfeld der Konfirmation einen Anfang mit Gott, meinen das auch ernst. Aber nach Jahren finden wir uns irgendwo in Tarsis wieder. Weil das Leben uns von Gott weggeführt hat. Wir sind gleichgültig ihm gegenüber geworden. Andere und anderes wurden uns wichtiger. Manch einer hat vergessen, dass er Gott vergessen hat.

Wir steigen also gedanklich in ein Schiff nach Tarsis. Und segeln und rudern davon. Gehen Gottes Anrede aus dem Weg. Lassen Gott hinter uns. Und hoffen, dass er uns in Ruhe lässt.

Zurück zu Jona.

Für ihn gerät der Trip nach Tarsis nicht gerade zur Traumreise. Ein Sturm, kommt auf. Sogar die erfahrenen Seeleute stürzen in größte Angst. Und nach ihrem heidnischen Glauben muss es für diesen Sturm einen Grund geben. Irgendjemand muss daran schuld sein.

Jona interessiert sich zunächst nicht für das, was um ihn herum passiert. Er schläft. Der mitreisende Schiffseigentümer rüttelt Jona wach. Und fordert ihn zum Beten auf. Schon eigenartig: Ein gottloser Heide muss den Propheten Gottes zum Beten ermahnen.

Die Besatzung lässt das Los fallen. Das Schicksal soll bestimmen, wer an dem Sturmdebakel die Schuld trägt. Das Los fällt auf Jona. Und der bekennt sich tatsächlich schuldig.

Jona ist fertig mit dem Leben. Er meint, er könne seine Schuld gegenüber Gott allein dadurch wiedergutmachen, dass er sich den Haien zum Fraß vorwerfen lässt. Jona ist der Meinung, aus eigener Kraft seine Schuld begleichen zu können. Er ist der Meinung, er könne eine Leistung erbringen und damit Gott wieder einigermaßen zufriedenstellen. Er hat erkannt, dass er vor Gott davongerannt ist und dass genau dieses Davonrennen ihn in diese Situation gebracht hat. Er ist bereit, einen hohen Preis dafür zu zahlen. Jona geht über Bord.

Nun passiert das Unvorhersehbare. Gott lässt die Sühneleistung von Jona nicht gelten. Er nimmt das Selbstopfer von Jona nicht an. Den Preis, den Jona einsetzt, erkennt Gott nicht an. Jona geht nicht unter in den tosenden Fluten. Ein großer Fisch oder Wal verschluckt ihn im Ganzen. Und das ist in der Natur nicht einmal ungewöhnlich. Jona überlebt.

Obwohl Jona vor Gott davongerannt ist, lässt Gott ihn nicht einfach laufen. Gott stellt sich ihm in den Weg, auf vollkommen ungewöhnliche und einmalige Weise. Gott zeigt damit: Ich bleibe weiter an Dir dran. Ich gebe Dich nicht auf, nur weil Du vor mir geflohen bist! Du kannst nicht fliehen vor mir. Du magst vor mir davonrennen. Aber ich komme hinterher. Ich komme Dir sogar entgegen.

Ihr Lieben, manchmal rennen wir vor Gott davon. Über kurz oder lang machen wir uns aus dem Staub. Wir wähnen uns nicht erreichbar für Gott. Weil er uns gleichgültig geworden ist. Aber dann kommen Stürme auf. Heftige Stürme. Früher oder später. Der Ehepartner wird schwer krank und stirbt. Dem eigenen Kind stößt etwas zu. Über der eigenen wirtschaftlichen Lage braut sich ein Unwetter zusammen. Hiobsbotschaften erreichen uns.

Und dann plötzlich sagen wir: Da hilft nur noch Beten. Weil wir mit unserem Latein am Ende sind. Weil unsere Anstrengungen nicht fruchten. Wir stellen die Frage nach Gott. Und vielleicht erkennen wir sogar unsere Schuld. Nämlich, dass wir uns vor Gott davongemacht haben. Dass der uns gleichgültig geworden ist, der uns geschaffen hat und uns liebt. Wir erkennen, dass wir unser eigener Herr sein wollten, aber damit gescheitert sind. Dass wir aus eigener Kraft leben wollten, aber im entscheidenden Augenblick ziemlich schwach und hilflos dastanden. Wir erkennen unsere Schuld, dass wir das erste Gebot nicht eingehalten haben: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir! Wir haben uns selbst auf den Thron Gottes in unserem Leben gesetzt. Wir haben unsere Lebensvorstellungen, unsere Wünsche und Pläne an erste Stelle gesetzt und haben erkennen müssen: Die haben uns letztlich von Gott weggeführt.

Die Geschichte von Jona zeigt uns an dieser Stelle zwei Dinge:

1. Auch wenn Du Gott davongerannt bist, Gott ruft Dir zu:

Ich bleibe weiter an Dir dran. Ich gebe Dich nicht auf, nur weil Du vor mir geflohen bist! Du kannst nicht fliehen vor mir. Du magst vor mir davonrennen. Aber ich komme hinterher. Ich komme Dir sogar entgegen.

Und 2.: Du kannst den Abstand zu Gott, den Du selber geschaffen hast, nicht aus eigener Kraft wieder wett machen. Du kannst Gott nicht zufriedenstellen, indem Du nun versuchst, eine fromme Leistung zu erbringen. Irgendetwas zu tun, damit Gott Dir wohlgesonnen ist.

Jona will aus eigener Kraft ein Opfer bringen. Aber Gott lässt das nicht zu. Sondern er lässt Jona am Leben. Drei Tage und drei Nächte verbringt Jona im Bauch eines Wals oder Fisches. Am dritten Tag wird er an Land gespuckt. Und Gott schreibt weiter Geschichte mit ihm.

Für Jesus ist Jona kein Unbekannter. Jona im Bauch des Wals wird für Jesus zu einem Zeichen.¹

Wie Jona im Bauch des Fisches war, so taucht Jesus hinab in den Rachen des Todes, um am dritten Tag vom Tod ausgespuckt zu werden.

Jesus erbringt das Opfer, das Jona verwehrt wurde. Jesus zeigt damit: Wenn Du vor Gott davongerannt bist, weil Du ohne ihn leben wolltest, wenn Du seine Liebe zu Dir ausgeschlagen hast, wenn Du schuldig geworden bist vor Gott, weil Du ihn einen alten Mann hast sein lassen – dann musst Du nicht über Bord gehen. Sprich: Dann ist nicht fromme Leistung gefragt, die Gott eventuell zufriedenstellen könnte.

Dann ist nur eines nötig: Jesus ist für Deine Schuld gestorben. Er hat die Konsequenzen Deiner Schuld und Deines Wegrennens getragen.

Jesus taucht ab in den Rachen des Todes, damit Du lebst. Diese Vor-Leistung von Jesus gilt es einfach anzunehmen.

Jesus, danke für das, was Du für mich getan hast. Danke, dass Du Dich mir in den Weg stellst und mir die Umkehr ermöglichen. Danke, dass Du mich nicht aufgibst. Danke, dass ich gar nicht so weit wegrennen kann von Dir, dass Du mich nicht mehr erreichen kannst.

Ihr Lieben, wenn wir auf unsere eigene Glaubens-, auch Nicht-Glaubensgeschichte zurückschauen, dann ist durch die Geschichte von Jona eines gewiss:

Wenn Gott zu uns redet, wenn er uns ruft, dann bleibt er dran. Dann erreicht er uns auch dort, wo wir uns fern von ihm wähnen.

Und dann kann auch ein Konfirmationsjubiläum ein Punkt sein, an dem wir dieses Geschenk der Vergebung und Gnade durch Jesus wieder neu auspacken und Gott in Jesus folgen. Und neu entdecken, was er an Wunderbarem, an Liebe und Frieden, an Heil und Heilung, an Trost und Zuversicht, an Freude und Halt für uns bereithält. Und wie er seinen Plan mit uns zu seinem Ziel bringt. AMEN

¹ Mt 12,40